

«iPunkt», ein Label von «impulse»



Die Biel-Benkemer Gemeindevorwarterin Caroline Rietschi vor der Gmeini und zwischen den Figuren von «iPunkt»

Nachdem uns die lebensgrossen Silhouetten bei der Bushaltestelle Unterdorf und ebenso vor dem Gemeindehaus zu einem kurzen Streiflicht auf der Seite 23 der letzten Dorf-Zytig angeregt hatten, wollten einige doch genauer wissen, was genau hinter den Figuren von *iPunkt* steckt. Dazu gab uns Gemeindevorwarterin Caroline Rietschi gerne Auskunft.

«Die Gemeinde Biel-Benken ist *iPunkt* 2017 beigetreten. *iPunkt* ist eine Initiative von *impulse*, einer Dachvereinigung für Behinderte jeder Art. Deren Leute kamen damals auf mich zu und fragten, ob das nicht auch etwas für Biel-Benken sei. Kurz zuvor war schon Aesch der Organisation beigetreten.»

Seinerzeit hat der Gemeinderat den Entscheid gefällt, *impulse* beizutreten. Die administrativen und finanziellen Aufwendungen für die Mitgliedschaft sind bescheiden, was die Sache vereinfachte. Dies etwa im Gegensatz zum Label *Energiestadt*, wo nicht zuletzt der administrative Aufwand gross gewesen wäre. Obwohl Mitgliedschaften bei derartigen Labels wichtige Signale auszusenden

vermögen, hielt man es in Biel-Benken doch für zielführender, in konkrete Projekte zu investieren. Die Vision von *impulse* ist es, in der Arbeitswelt und der Gesellschaft allen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich gleichberechtigt einzugeben.

impulse unterstützt Menschen mit Behinderung, aber auch Stellensuchende über 50 Jahre sowie Arbeitgeberinnen/Arbeitgeber und Unternehmen.

Gemeindevorwarterin Caroline Rietschi: «Als Gemeinde müssen wir uns für das *impulse*-Label alle drei Jahre wieder neu zertifizieren lassen. Wir sollen uns zum Beispiel weiterhin verpflichten, offene Stellen für Behinderte auf dem *impulse*-Netzwerk auszuschreiben. Ebenso wird geschaut, ob Arbeitsplätze in unserer Gemeinde von Behinderten ausgeübt werden können. Wir haben ja seit Jahren eine Stelle auf dem Werkhof so besetzt und das bewährt sich wunderbar!»

Wie sieht es denn im Gemeindehaus selber aus, zum Beispiel mit dem engen Treppenhaus? «Wir können, wenn nötig, einen Arbeitsplatz im Erdgeschoss anbie-

ten, das durch den seitlichen Eingang barrierefrei erreichbar ist. Aber es ist mir auch wichtig zu sagen, dass es gar nicht immer nur um körperliche Beeinträchtigungen zu gehen braucht. Die Defizite können auch geistiger oder psychischer Natur sein.»

Wie die Aufkleber zu den Füßen der Figuren aufzeigen, ist *impulse* in unserer Region Basel sehr gut vertreten. Und es ist vorbildlich, dass auch Biel-Benken hier mitmacht! Caroline Rietschi: «Ich habe einfach die Idee toll gefunden. Wir haben doch alle eine gesellschaftliche Verantwortung, Menschen nicht wegen einer Behinderung auszuschliessen. Niemand wird gerne von der Invalidenversicherung abhängig, und Menschen mit Behinderung sind ebenso wertvolle Arbeitskräfte wie alle anderen auch, wenn man die für sie richtige Arbeit findet. Ich finde es zudem spannend zu erfahren und es berührt mich zu sehen, wie die Stigmatisierung der Behinderung wegfällt, sobald man unvoreingenommen miteinander umzugehen beginnt!»

Interview und Fotos: Urs Berger